Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 138 (1972)

Heft: 5

Rubrik: Kritik und Anregung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

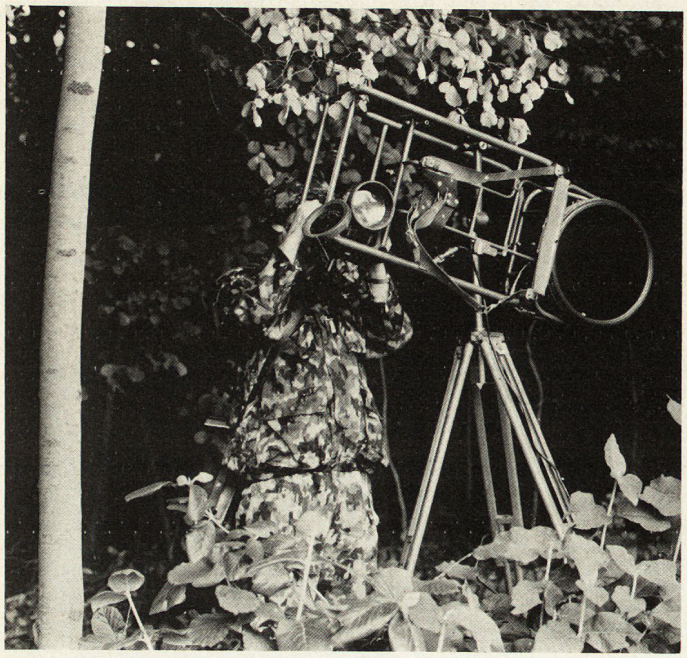

Bild 5. Beobachtungsgerät B 200.

- Beobachtungsgerät, für eine Vielzahl von taktischen Aufgaben, wie zum Beispiel Sperren, Geländeüberwachungen, verwendbar.
- Gefechtsfeldbeleuchtung für den Einsatz von Waffen, beispielsweise Mg 51;
- Verwendung als Weißlichtscheinwerfer.

Schluß folgt in Nr. 7/1972

Kritik und Anregung

Bemerkungen zum Papierkrieg

Jeder stöhnt über die Papierflut in der Armee. Tut jemand etwas dagegen? Wenn tatsächlich jemand etwas dagegen tut, dann mit bemerkenswert wenig Erfolg. Sonst sähe die Statistik anders aus, die der Unterzeichnete, Kommandant eines Füsilierbataillons, in den 6 Monaten vor Beginn des Wiederholungskurses 1971 führte. Einige Ergebnisse dieser Statistik dürften interessieren:

- In diesen 6 Monaten erhielt der Bataillonskommandant insgesamt *321* dienstliche Postsendungen und Telephonanrufe.
- Die Postsendungen enthielten:
  - *958 Seiten* Befehle, Gesuche, Anfragen, Programme, Mitteilungen usw. (*ohne* Kopien und Doppel oder Reglemente und ähnliches zu zählen),
  - *13 verschiedene* Reglemente oder Sätze von Blättern zum Auswechseln mit zusammen rund 1000 Seiten,
  - zusätzlich viele Formularpakete, Schießplatzdossiers, Vorschlagsdossiers, Kurs- und Schultableaus, Mutationslisten und ähnliches mehr.
- Der Bataillonskommandant verkehrte unter anderem mit insgesamt *28 verschiedenen* Dienst- und Kommandostellen sowie Behörden, ohne die Führungsgehilfen und Dienstchefs seines eigenen Stabes als solche zu zählen.
- *102* der eingehenden Sendungen leitete der Kommandant nach Kenntnisnahme mit oder ohne Vermerk oder Entscheid an Dritte weiter, wobei der Versand mehrerer Exemplare des gleichen Aktenstückes an verschiedene Empfänger, zum Beispiel an alle Offiziere des Stabes oder an alle Kompaniekommandanten, *nur einfach gezählt* wurde.
- *75* weitere Sendungen oder Telephonanrufe gingen vom Kommandanten selbst aus, wobei auch hier der Versand mehrerer Kopien des gleichen Aktenstückes an verschiedene Empfänger nur einfach gezählt wurde.

Es bedarf keiner weiteren Begründung, daß diese Papierflut zu bekämpfen ist und keinesfalls weiter ansteigen darf. Was ist zu tun?

Die Einführung moderner Datenverarbeitungsmethoden in der Armeeverwaltung würde da manches verbessern (vergleiche den ausgezeichneten Vorschlag von Hptm Kramer, «Für eine moderne Kompanieverwaltung», ASMZ Nr. 3/1972, S. 127f.). Vieles liegt jedoch auch sonst im argen:

Betrachtet man die einzelnen Aktenstücke, so läßt sich nur selten sagen, das Dokument sei schlicht und einfach überflüssig, jedenfalls bei der heutigen Organisation. Wohl aber könnte man sehr viele Dokumente ganz wesentlich *kürzen*. Zum Beispiel: Ein Befehl, der auf der ganzen ersten Seite nur «Grundlagen», also Reglemente und andere Befehle, aufzählt, ist um diese erste Seite zu lang.

Sehr viel könnte erreicht werden, wenn jeder Absender dem Empfänger die *Verarbeitung erleichtern* würde. Das heißt erstens, daß man dem Empfänger *nichts schickt, was ihn nicht interessiert* und was er nicht braucht. So ist es zum Beispiel überflüssig, daß jeder Kompaniekommandant die beiden vollständigen Bände der OST erhält. Was er braucht, sind in der Regel nur die Blätter mit der Organisation seiner eigenen Einheit und allenfalls die des nächsthöheren Verbandes. Das würde zwar Mehrarbeit beim Absender bedingen – dieser müßte die Sendung für jeden Empfänger besonders zusammenstellen –, im Endergebnis aber würde dadurch Arbeit gespart. Es ist eine *Scheinrationalisierung*, wenn sich die Militärverwaltung die Arbeit erleichtert, nur um sie auf die Truppenkommandanten zu verlagern.

Gegen den gleichen Grundsatz verstößt jeder, der zum Beispiel Reglemente nur mit der Nummer zitiert. Das zwingt den Leser, die Nummer im Verzeichnis der Reglemente nachzuschlagen, und das erleichtert die Lektüre gewiß nicht. Es ist auch durchaus keine Hilfe, wenn durchwegs alles *abgekürzt* wird, was nach Reglement abgekürzt werden kann. Das erschwert die Lektüre. Im Gegenteil sollten nur wenige, kurante Abkürzungen verwendet werden, in jedem Fall nur solche, die jeder Adressat des Schriftstückes (und auch dessen Stellvertreter, Sekretär und Gehilfe) beherrscht.

Ein anderes Beispiel: Zu Jahresende werden Hunderte von Mutationslisten versandt. Man bekommt eine vom Regimentskommando, eine weitere von der kantonalen Militärdirektion, dann noch verschiedene von Dienstabteilungen. Das ist überflüssig. Noch schlimmer ist es aber, daß dem Leser zugemutet wird, die ganze mehrseitige Liste durchzulesen, um den einen Fall, der seine eigene Einheit betrifft, herauszufinden. Da müßte verlangt werden, daß der Empfänger nur einen Auszug aus der Liste erhält, mit denjenigen Punkten, die ihn interessieren. Mindestens wäre zu erwarten, daß man dem Empfänger die ihn interessierenden Punkte rot anstreicht. Hauptleute und Majore sind nicht rationell eingesetzt, wenn sie telephonbuchähnliche Listen lesen müssen.

Hierher gehört auch, daß viele Reglemente in *Loseblattform* verteilt und periodisch nachgeführt werden. Allein mit der jährlichen Nachführung der WAO kann man einen Arbeitstag verlieren, besonders wenn man pflichtgemäß nicht nur einordnet, sondern die alten und die neuen Blätter vergleicht, bis man

endlich gefunden hat, welches denn die Neuerung ist, welche den Neudruck veranlaßte. Hier wäre zu wünschen, daß die geänderten Textstellen durch Sperrdruck oder durch einen Strich am Rand sofort kenntlich gemacht werden (wie das bei der Herausgabe von Gesetzestexten eingeführt ist). Die bloße Beigabe eines Blattes mit Angabe der wichtigsten Änderungen genügt nicht. Auch für das Einordnen von Reglementsblättern und für den Textvergleich sind Hauptleute und Stabsoffiziere unrationell eingesetzt.

Für das Gefecht hat sich ein bestimmter *Rhythmus der Führung* durchgesetzt. Man richtet sich in der Befehlsgebung so weit wie möglich nach den Bedürfnissen der Untergebenen. Es ist verwunderlich, daß diese Prinzipien außerhalb der eigentlichen Gefechtsübungen unbedenklich verletzt werden. Allein die Zahl von 28 verschiedenen Dienst- und Kommandostellen, Behörden usw., mit denen sich ein Bataillonskommandant herumschlagen muß, zeigt, daß da etwas nicht ideal ist. Jede dieser Stellen verkehrt so mit der Truppe, wie wenn es keine anderen Dienststellen gäbe. Jede setzt ihre eigenen Termine fest. Viele Stellen verlangen Meldungen von der Truppe ohne Rücksicht darauf, was diese zu anderer Zeit und mit anderen Einzelheiten und auf anderen Formularen anderswo bereits melden mußte. Und jede belastet so die Truppe mit Arbeiten, die im einzelnen nicht schlimm sein mögen, deren Anhäufung jedoch die Truppe über das zuträgliche Maß hinaus beansprucht.

Zum Beispiel ist die Zahl von *Bestandesmeldungen* und *Namenlisten,* die erstellt und verschickt werden müssen, unglaublich. Man meldet Bestände an die vorgesetzten Kommandostellen, und zwar nicht nur an die Adjutantur, die für Bestandesfragen eigentlich zuständig wäre, sondern separat auch an weitere Dienstchefs der vorgesetzten Stäbe. Das Divisionskommando verlangt weitere Meldungen auf besonderen Formularen, getrennt nach Waffen, Fahrzeugen usw. Die Militärdirektion, die Feldpost, das Kommando des Mobilmachungsplatzes, der Kommissariatsdienst, die Bundesbahnen, die Ortsquartiermeister, das Zeughaus, die Übungsleitung für die Manöver, der Armeemotorfahrzeugpark und wer nicht noch alles wollen Bestandesmeldungen und Mannschaftslisten, vor dem Dienst, im Dienst und auch noch nach der Entlassung.

Vor dem Dienst treffen die verschiedensten Befehle, Weisungen, Ausbildungsprogramme, Zeitpläne usw. ein, und zwar teilweise unkoordiniert. Das eine Papier kommt früher, das andere später, oft ohne Rücksicht darauf, wie weit die Vorbereitung des Dienstes beim Adressaten schon gediehen ist.

Hier, scheint mir, täte eine straffe und zentrale Organisation und *Kontrolle* not, und zwar unabhängig von der Einführung der modernen Datenverarbeitung. Oft könnten Angaben statt bei der Truppe anderswo beschafft werden, bei anderen Kommandostellen, oft sogar bei anderen Angehörigen des eigenen Stabes. Wenn zum Beispiel ein Divisionsbüro Angaben über die Aufgebotsstelle der unterstellten Einheiten haben will, so können diese am einfachsten bei den Mobilmachungsplatzkommandos beschafft werden; es ist nicht nötig, dafür Fragebogen an die Truppe zu verschicken. Braucht der Quartiermeister Bestandeszahlen, so kann er beim Adjutanten anfragen, ohne daß er auf dem hellgrünen Dienstweg bei den Unterstellten eigene Bestandesmeldungen anfordert. Und oft werden ganz genaue Zahlen und viele Einzelheiten verlangt, obwohl ungefähre Zahlen für die Zwecke des Betreffenden auch genügen würden. Hin und wieder packt einen auch der Verdacht, der Fragesteller benötige die verlangten Angaben überhaupt nicht, er verlange sie nur, weil es nun einmal so Brauch ist. Besonders Schuladministratoren sind oft Künstler auf diesem Gebiet.

Noch wichtiger wäre eine rigorose *zeitliche Koordination.* Die höheren Dienststellen erlassen ihre eigenen Terminlisten; aus dem gleichen Grund müssen aber auch die Unterstellten die Einhaltung von Terminen verlangen können. Vor jedem Dienst müßte eine *Sperrfrist* eingeführt werden. Nach Ablauf der Sperrfrist dürfte nichts mehr neu befohlen, dürften keine neuen Unterlagen verlangt werden. In gleicher Weise sollten alle Wehrsportmitteilungen zusammengefaßt einmal im Jahr erfolgen, mit Angabe aller Daten, Meldungstermine, Teilnahmebedingungen usw. Viele höhere Kommandanten befehlen, es sei jeder Wehrmann auf alle Wehrsportveranstaltungen hinzuweisen, ohne zu bedenken, daß das für den Kompaniekommandanten bedeutet, daß er da jedesmal zweihundert Adressen schreiben und rund zweihundert Briefe verschicken muß. Das ist eine Arbeit, die allerhöchstens einmal im Jahr zumutbar ist, und zwar vor dem Wiederholungskurs. Anders wäre es nur dann, wenn man bei der Militärdirektion jederzeit einen Satz adressierte Umschläge für die Wehrmänner jeder Einheit bestellen könnte; das wäre heute technisch ohne weiteres möglich.

Analog müßten die von oben erlassenen *Terminlisten* koordiniert werden. Diese Koordination müßte einmal darin bestehen, daß alle Meldungen statt an zwanzig verschiedenen Terminen an einem oder zwei Terminen fällig werden. Noch wichtiger wäre, daß alle Meldungen und Formulare, die nicht wirklich nötig sind, aus den Terminlisten gestrichen werden. Ein Korpskommando, das schriftliche Zusammenstellungen über *jedes* Scharfschießen bis auf Stufe Gruppe mit Ort, Zeit, Thema und Leiter verlangt, verlangt Unnötiges. Munitionsbestellungen, Scheibenbestellungen, Materialbestellungen, Fahrzeugbestellungen könnten zum Teil füglich vereinfacht werden, da die Dotation ja in der WAO festgelegt ist.

Die Schießplatzdossiers werden zentral verwaltet und können jederzeit angefordert werden. Das spart sehr viel Zeit beim Rekognoszieren. Analog haben einzelne Divisionskommandos angefangen, Dossiers über Unterkünfte, Übungsplätze aller Art, Straßenverhältnisse usw. zu sammeln und den Kommandanten zugänglich zu machen. Diese Bestrebungen sind sehr erfreulich, sollten aber massiv vermehrt, zentralisiert und ausgebaut werden. Ideal wäre ein Zustand, bei dem jeder Kommandant automatisch zusammen mit den Befehlen für den nächsten Dienst eine vollständige Sammlung aller früher erarbeiteten Unterlagen über Schießplätze, Unterkünfte, Übungsplätze, Übungsanlagen usw. in seinem Wiederholungskursraum erhält. Die Dienstvorbereitungen würden dadurch außerordentlich stark erleichtert.

Daß die Verwaltung durch unseren Föderalismus unnötig kompliziert wird und daß die Kommandanten der unteren Stufen mit vielen administrativen Arbeiten belastet sind, die von einer zentralisierten Verwaltung besser gelöst werden könnten, ist schon lange bekannt. Mit einiger Bitterkeit stellt man fest, daß seit Jahrzehnten alles beim alten bleibt. Studienkommissionen kommen und gehen, ihre Vorschläge werden begrüßt, aber wirklich verbessert wird kaum etwas. Leider richtet sich offenbar unsere Militärverwaltung oft nach den alten drei Prinzipien jeder staatlichen Verwaltung:

1. Das haben wir schon immer so gemacht.
2. Das haben wir noch nie so gemacht.
3. Da könnte jeder kommen!

Der Anstoß für die Verbesserung muß daher von den Milizoffizieren ausgehen, die nicht müde werden dürfen, zu fordern, was nötig ist; übrigens nicht nur auf administrativem Gebiet!

Major Bernhard Wehrli, Zürich